

Executive Summary zum Forschungsprojekt

Evaluation des Prozesses des Synodalen Weges in Deutschland

(Februar – Oktober 2025)

Prof. Dr. Katharina Karl, Markus Dumberger

Einführung

Zum Abschluss des Reformprozesses „Synodaler Weg“ in den Jahren 2019 bis 2023 wurde eine Evaluation unter allen Beteiligten des Synodalen Weges durchgeführt. Ein Onlinefragebogen richtete sich an alle Teilnehmer:innen des Synodalen Weges (entweder als Mitglied der Synodalversammlung oder als Teil eines Synodalforum) und befragte sie zu ihren Erfahrungen mit Synodalität. Das Ziel der Studie ist die Erhebung der Lernerfahrungen dieses synodalen Prozesses. Die Studie erhebt die Perspektive der Synodalen, um so einen Beitrag zur Frage zu leisten, wie Synodalität in Kirche gelingen kann.

Drei Forschungsfragen waren dabei leitend:

- Wie gut wurden – in Perspektive der Synodalen – Aspekte von Synodalität verwirklicht?
- Welche strukturellen/organisatorischen Faktoren trugen bei der Durchführung des synodalen Wegs zum Gelingen des Prozesses bei? Welche Faktoren verhinderten synodales Wirken?
- Welche Effekte hatte die Mitarbeit im Synodalen Weg auf die Synodalen und welche Auswirkungen auf Gesellschaft und Kirche vermuten sie?

Die Synodalen wurden per E-Mail zur Teilnahme an der Evaluation eingeladen. Eine Teilnahme an der Umfrage war vom 1. Juli bis zum 31. August 2025 möglich. Die Gesamtrücklaufquote beträgt 48,69 %, von den Mitgliedern der Synodalversammlung meldeten sich 44,87 % zurück, was aussagekräftige Auswertungen zulässt.

Drei Cluster von Synodalen

Zur besseren Charakterisierung unterschiedlicher Haltungen innerhalb der Stichprobe wurden drei Cluster gebildet, die verschiedene Verständnisse von Synodalität widerspiegeln. Innerhalb der Stichprobe werden 68,5 % der Befragten dem Cluster der Veränderungsorientierten zugeordnet. Zu 21,3 % besteht die Stichprobe aus Befragten, die als Pragmatische Idealisten charakterisiert werden können. 10,2 % verstehen sich als Kritische Bewahrer.

Das Cluster 1 („Veränderungsorientierte“) zeichnet sich durch einen besonderen Willen zur Veränderung aus. Ihnen gingen die Beschlüsse des Synodalen Weges nicht weit genug. In ihrem Verständnis von Synodalität ist die Verschränkung von Beratung und Entscheidung zentral. Wie diese Entscheidungen getroffen werden sollen, unterscheidet sich: Manche denken dabei beispielsweise an ein demokratisches Verfahren, andere an einen möglichst konsensuellen und breiten Beteiligungsprozess möglichst vieler Gläubigen zu bedeuten. Als besondere Herausforderungen im Prozessverlauf benennen einige das Verhalten von Bischöfen bei der Abstimmung und in Diskussionen. Auch die fehlende Anerkennung der römischen Kirche wird dabei stellenweise als Hindernis empfunden.

Das Cluster 2 („Pragmatische Idealisten“) wird deshalb idealistisch genannt, weil es weniger die strukturellen Herausforderungen im Prozessverlauf in den Blick nimmt, sondern die erreichten Erfolge in den Vordergrund stellt. Das Hauptproblem liegt für die Vertreter:innen dieses Clusters weniger in strukturellen Fragen, sondern eher in der gegenseitigen Bereitschaft zum Miteinander und Dialog. Dieses Cluster sieht sich besonders in Übereinstimmung zum weltweiten synodalen Prozess und als Vermittler zwischen divergierenden Positionen. Es ist deshalb als pragmatisch zu bezeichnen, da es zu Kompromissen bereit ist. Auch dieses Cluster ist für eine strukturelle Kopplung von Beratungs- und Entscheidungsprozessen. Beteiligung wird aber häufiger als breite Beteiligung möglichst vieler Glieder der Kirche verstanden und weniger als Form von demokratischer Repräsentanz.

Das Cluster 3 („Kritische Bewahrer“) stellt die kleinste Gruppe dar, die sich in vielen Fragen stark von Cluster 1 und in einigen Bereichen auch zu Cluster 2 unterscheidet. Es ist deutlich der Ansicht, dass die Beschlüsse des Synodalen Wegs zu weit gingen. Es hat den Synodalen Weg wesentlich schlechter erlebt, hatte mitunter das Gefühl, unter Druck zu geraten und kein gleichwertiges Mitglied zu sein. Die Grundspannung des Prozesses besteht für diese Gruppe darin, dass sie ein hierarchisches Synodalitätsverständnis vertritt, das nach einer möglichst konsensuellen Beratung die letzte Entscheidung dem Amt überlassen möchte. Ein Hauptkritikpunkt ist die aus der Sicht dieser Befragten eine intransparente Besetzung der Synodalforen und der Synodalversammlung.

Strukturelle/Organisationelle Faktoren

Vier Faktoren wurden im Fragebogen abgefragt in ihrer Bedeutung für die Ermöglichung oder Behinderung synodaler Prozesse: Der Zeitrahmen, die Frage nach einer namentlichen oder geheimen Abstimmung, die Beteiligung der Öffentlichkeit und die Größe der Synodalversammlung.

Die Zeitstrukturierung ist ein wichtiges Mittel zur Ermöglichung von Dialog. Doch Dialog braucht Zeit. Für die namentliche oder geheime Abstimmung findet sich keine klare Präferenz unter den Synodalen. Die Vor- und Nachteile sind noch weiter zu thematisieren. In Bezug auf die Frage nach der Beteiligung der Öffentlichkeit gibt es eine Mehrheit von rund 70 %, die dies wünschen. Die Größe der Synodalversammlung wurde von den meisten als passend bewertet. Dass im Empfinden der Synodalen alle wichtigen kirchlichen Gruppen vertreten waren, kann nicht eindeutig festgestellt werden. Die Einschätzung der Repräsentativität stellt zugleich einen wichtigen Faktor für die Gesamtbewertung des Synodalen Weges dar.

Synodale Haltung

Im Fragebogen wurden sechs Aspekte synodaler Haltung abgefragt: Dialog, Gemeinschaft, Teilhabe, Transparenz, Repräsentanz, Unterscheidung. Besonders zentral für synodale Prozesse sind der Dialog und die Gemeinschaft. Wichtig für die Gesamtbewertung sind Gespräche in einer Atmosphäre der Wertschätzung und das Gefühl an einem Strang zu ziehen. Dialog ist ein Kernkonzept der Synodalität. Durch alle Cluster hindurch zeichnet sich ab, dass sie Synodalität als gemeinsames Unterwegssein und aufeinander Hören verstehen und das Anliegen, dies umzusetzen, teilen.

Gesamtbewertung und vermutete Effekte

Im Durchschnitt waren die Erfahrungen mit dem Synodalen Weg positiv bis sehr positiv. Die Gesamtbewertung weist hohe Werte auf. Das zeigt sich auch darin, dass die Befragten in ihrer Selbstwahrnehmung häufig hoch engagiert waren.

Eine kleine Zahl der Befragten gibt an, gemischte bis sehr schlechte Erfahrungen mit Synodalität gemacht zu haben. Hier kommen Erfahrungen, nicht anerkannt oder gehört zu werden, und Verletzungen im Umgang miteinander zum Ausdruck. Dies findet sich vor allem im Cluster der Kritischen Bewahrer, aber auch bei Vertreterinnen der Veränderungsorientierten.

Bei den „vermuteten Effekten“ wurde die Perspektive der Synodalen auf die Auswirkungen des Synodalen Weges auf Kirche und Gesellschaft erhoben. Inwieweit dies den tatsächlichen Effekten entspricht, kann durch diese Erhebung nicht geklärt werden. Einen geringen Beitrag des Synodalen Wegs sehen die Synodalen in der Behebung systemischer Ursachen sexualisierter Gewalt oder im Wiedergewinnen verlorengegangenen Vertrauens in der Kirche. In ihrer Einschätzung leistete der Synodal Weg aber einen großen Beitrag zur Enttabuisierung von Themen und zur Anerkennung diskriminierter Gruppen. Auch die Etablierung synodaler Strukturen in der Kirche wurde in der Wahrnehmung der Befragten durch den Synodalen Weg gefördert.